



«Lindmühle» und Bio Suisse als Landwirtschafts-Pioniere Jahresmedienkonferenz in Birmenstorf mit positiven Zahlen



**Oben: Müllerin Fiona Lehmann.
Unten Bio Suisse-Präsident Urs Brändli mit Maja und Albert Lehmann von der Birmenstorfer Lindmühle.**



(rb) - Es war nicht von ungefähr, dass letzte Woche die Jahresmedienkonferenz von Bio Suisse in der 1363 erstmals erwähnten Lindmühle in Birmenstorf stattfand. Wie Präsident Urs Brändli erwähnte, gehört die Lindmühle zu den Pionieren der Verarbeitung von biologisch produzierten Nahrungs- und Futtermitteln und ist auch seit über 20 Jahren Knospe-Lizenznehmerin.

Quintessenz des Bio Suisse-Jahrs: Die positive Entwicklung hält sowohl im Biolandbau wie auch im Biomarkt an. Die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz, die sich auf Anfang 2012 zu einer Umstellung auf Bio entschieden hatten, nahm um 220 Betriebe zu. 2011 arbeiteten 5 618 Betriebe nach Bio Suisse-Richtlinien. Der Biomarkt auf Stufe Detailhandel nahm weiter zu und steigerte den Umsatz um 4.2 Prozent auf 1, 738 Milliarden Franken. «Immer mehr Bauernfamilien erkennen die Chancen des Biolandbaus und setzen auf Innovation sowie eine nachhaltige Zukunft», sagte Bio Suisse-Geschäftsführer Daniel Bärtschi, der sich darüber freute, dass erstmals seit sieben Jahren mehr Ein- als Aussteiger zu verzeichnen waren. Inzwischen sind es 11 Prozent der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe, die mit der Knospe arbeiten. Bei den Biolebensmitteln waren ebenfalls Erfolge zu vermelden. Auf sechs Prozent beläuft sich heute der Marktanteil. Die Öffentlichkeit wurde darauf hingewiesen, dass weitere Anstrengungen vonnöten sind, soll der steigende Inlandbedarf durch Schweizer Betriebe auch nur annähernd gedeckt werden können. Deshalb wird sich Bio Suisse auch weiterhin in Marktentwicklung, Beratung, Forschung, Politik und Kommunikation zur Förderung und Nutzung des im Biolandbau vorhandenen Zukunftspotenzials engagieren. Gerade die anstehenden Entscheidungen rund um die Agrarpolitik 2014-17 würde den Parlamentariern eine echte Chance bieten, die Richtung der Landwirtschaft positiv zu beeinflussen sagt Urs Brändli, Präsident der Bio Suisse.

Dass dies das Aufbrechen verkrusteter Strukturen, verknorzter Subventionsgewohnheiten und – unabdingbar – die Bereitschaft der Produzierenden, sich dem Markt zu stellen, bedeuten würde, blieb dabei ungesagt.

«Die schöne Müllerin...»

Sie nutzte früher die Wasserkraft der Reuss, wurde 1363 erstmals in den Geschichtsbüchern erwähnt, war bis vor der Fertigstellung des A1-Viadukts unter freiem Himmel gelegen und wurde von Lukrezia Lehmann, Müller Lehmanns Witwe aus Zofingen, 1839 gekauft: Die Lindmühle bei Birmenstorf, seither in Familie Lehmanns Händen. Was eine Frau begann, dürfte eventuell in den nächsten Jahren eine Frau weiterführen. Nach sechs Männergenerationen ist



es nämlich die Tochter von Albert und Maja Lehmann, Fiona Lehmann, welche die Müllertradition weiterführen wird. Sie hat die Müllerlehre abgeschlossen, das Studium der Lebensmittelingenieurin in Winterthur ebenfalls, und hat sogar bereits die Welt gesehen. Das Lied von der «Schönen Müllerin» würde passen ...

Modern, fortschrittlich, Bio-kompatibel

Was würde sie denn übernehmen? Nun, seit 1952 wurde in der Lindmühle neben der Mehlauch die Tierfuttermittelproduktion eingeführt. 1988 waren es Albert und Maja Lehmann, die den Betrieb in 6. Generation übernahmen, 1991 eine neue, elektronisch gesteuerte Mühle erbauten und 1993 mit der Produktion von Knospe-Futter begannen – als erste in der Schweiz. Erst dieser Einstieg ins Knospe-Geschäft ermöglichte ihnen, ihre Bio-Produkte wie Fleisch und Eier mit dem Knospe-Label zu vermarkten. 1997 verlegten sie die Futtermittelproduktion nach Gossau und gründeten die Alb. Lehmann Bioprodukte AG. 2004 wurde auch die Lindmühle in eine Alb. Lehmann Lindmühle AG überführt. Diese überschaubaren Eigentumsverhältnisse – beide Gesellschaften sind 100-prozentig im Eigentum von Albert und Maja Lehmann – werden die Zukunft möglich machen. Insgesamt werden in beiden Mühlen 45 Personen beschäftigt und pro Jahr mit neuesten Technologien rund 45 000 Tonnen Getreide zu Mehl und Biofutter verarbeitet. Die Lindmühle produziert im 24 Stundenbetrieb Getreide zu Mehl und produziert über 300 Sorten – sowohl Bio als auch konventionelles Mehl.